DARMSTÄDTER ECHO

22. November 2022

Musical in Frankfurt: Heilige Whoopi, steh ihnen bei

English Theatre spielt mit Soul-Komödie „Sister Act" um eigene Zukunft / Mietvertrag im Gallileo-Turm läuft aus / Die Show begeistert, die Unsicherheit bleibt

Von Stefan Benz

FRANKFURT. Wenn keine Spenden reinkommen, muss das Kloster dichtmachen, verliert der Konvent seine Heimat. Den Figuren auf der Bühne geht es fast so wie dem Theater: Das English Theatre Frankfurt steht vor einer ungewissen Zukunft. Die Commerzbank scheidet als Hauptmieter im Gallileo-Turm aus, der Untermietvertrag der englischsprachigen Bühne endet im April 2023, ein neuer Kontrakt mit dem Eigentümer CapitaLand fehlt bislang. Bis ins kommende Frühjahr hinein aber zeigen sie nun „Sister Act". Das Soul-Singspiel von Alan Menken ist mit Bedacht gewählt, schließlich geht es darin mit starken Stimmen und göttlichem Beistand ums Überleben – künstlerisch, spirituell und leibhaftig. Kennt man aus der gleichnamigen Kinokomödie vor 30 Jahren. Da war Whoopi Goldberg die Nachclubsängerin Deloris, die ins Zeugenschutzprogramm kommt, weil sie gesehen hat, wie ihr krimineller Lover einen Mann umlegt. Unter dem Decknamen Sister Marie Clarence versteckt sie sich im Kloster. Seit 2006 ist das auch als Musical ein Hit. Die Inszenierung von Regisseur und Choreograf Ewan Jones kommt umstandslos zur Sache. Stilisierte Kirchenfenster aus Buntglas, die sich verschieben lassen, sorgen für flotte Szenenwechsel. Die fünfköpfige Band entfaltet hinter der Bühne einen göttlichen Groove für gesegnete Stimmen aus 14 Kehlen. Dabei entwickelt das Spiel vor der Pause enormen Schub, wovon die zweieinhalbstündige Show auch im zweiten Teil noch zehrt. Die Nonnen proben mit Delores für einen Auftritt vor dem Papst, während die Gangster auf Mord aus sind. Nun kann man zwar nicht mehr übersehen, wie sich die dünne Story zieht, doch man überhört es allzu gerne.

Kalisha Amaris schillert als Afro-Göttin aus den Siebzigern im Kloster unwiderstehlich. Die Heilige Whoopi steht ihr bei. Und die Heilige Donna (Summer) ist auch mit ihr. Jonathan Andre ist als Gangster, der sein Liebchen killen will, brutal lässig – geschmeidige Moves, raue Stimme. Das muss Michael Jackson gemeint haben, als er den „Smooth Criminal" besungen hat. Als Cop mit Herz für Delores verkörpert Alfie Parker von Statur wie Stimme das Gegenbild: Pummelchen „Sweatie Eddie" ist ein knuffiger Kerl von tragischer Gestalt, aber mit weichem Gesang und schönem Herzen. Wobei das komplette Ensemble eben nicht nur sängerisch strahlend, sondern auch schauspielerisch subtil agiert. Das sorgt für Amüsement, auch wenn gerade mal keine Pointe zündet.

Diese Nonnen haben viel Seele und noch mehr Soul, Szene aus „Sister Act" in Frankfurt. Foto: Martin Kaufhold

Jede der Nonnen, die alle Marie heißen, wird auf eigene Art von der Musik erleuchtet. Im Stück ist das ein Wunder zur Weihnachtszeit. Wenn die Discokugel strahlt, haben die frommen Damen ihr Erweckungserlebnis. Eben noch stehen sie steif und singen schrill, bald aber fließen die Gesten von Beten und Bekreuzigen in eine kuriose Choreografie. Philly-Sound beseelt die Stimmen, dass man es vom Vatikan bis nach Las Vegas hören muss. Halleluja, was für ein Spaß!

Auf der Bühne muss das natürlich ein Happy End geben. Ob es für die Bühne ein glückliches Ende wird, bleibt offen. Die Leitung versucht es in der Öffentlichkeit mit der Kampagne #TheETFMustStay. Im Kellertheater des Gallileo-Turms können sie in den kommenden vier Monaten derweil nur singen, beten und hoffen, dass sie erhört werden. Beim Publikum in der Region sollte das leicht gelingen, dem Hausbesitzer aus Singapur könnte das schwerer werden.

ⓘ Bis 2. April 2023 täglich außer montags im English Theater Frankfurt, Gallusanlage 7. Internet: www. english-theater.de

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

15. November 2022

Gotteslob unter der Discokugel

FRANKFURT Klosterwelt auf den Kopf gestellt: Das English Theatre zeigt das Musical „Sister Act" als mitreißende Revue.

Von Christian Riethmüller

Singt dem Herrn ein Lied: *Der Nonnenchor ist ganz in seinem Element.* Foto Martin Kaufhold

Drum singe, wem Gesang gegeben? Im katholischen Frauenorden der „Little Sisters of Perpetual Faith" in Philadelphia ist es ja so eine Sache mit dem Chorgesang der Schwestern, der es, auf einen Tonträger gebannt, wohl nicht in den Katalog „Gutes aus Klöstern" schaffen würde. Er schreit nämlich im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel. Welch glückliche Fügung daher, als eines Tages unvermittelt eine neue Schwester auftaucht, die mit musikalischem Talent reich gesegnet ist. Ob die nicht vielleicht das kakophonische Stimmengewirr zu einem harmonischen Ganzen fügen könnte?

Nun ist die stimmgewaltige Schwester Mary Clarence (Kalisha Amaris) allerdings gar keine Nonne, die ihr Leben Gott geweiht hat, sondern die um ihr Leben fürchtende Nachtclub-Sängerin Deloris Van Cartier, die zufällig beobachtet hat, wie ihr Liebhaber, der Gangster Curtis (Jonathan Andre), einen anderen Mann erschossen hat. Als Zeugin des Mordes ist Deloris in höchster Gefahr. Als sie sich in ihrer Not zur nächsten Polizeiwache flüchtet, hat dort ausgerechnet ein dicklicher Beamter Dienst, den sie noch aus Schulzeiten als Sweaty Eddie (Alfie Parker) kennt. Der verehrte sie damals und will nun seinen früheren Schwarm vor Curtis und dessen Schergen JT (Joshua Lear) und Pablo (Lucas Piquero) verstecken, was ihn auf die glorreiche Idee bringt, die lebenslustige und nicht eben ein gottgefälliges Dasein führende Deloris ausgerechnet in ein Kloster zu bringen: dort würde sie ja gewiss niemand suchen.

Wie es Deloris alias Mary Clarence im Kloster ergeht, wie sie und die gestrenge Mutter Oberin (Margaret Preece) zwei unterschiedlichen Galaxien gleich aufeinanderprallen und wie doch allmählich die konträren Weltsichten gewisse Überschneidungen finden und so nebenbei auch noch das wegen finanzieller Nöte vor dem Verkauf stehende Kirchengebäude gerettet werden kann, erzählt die vor 30 Jahren in die Kinos gekommene Komödie „Sister Act", die sich nicht zuletzt der wuchtigen Performance von Hauptdarstellerin Whoopie Goldberg wegen zum Kultfilm entwickelt hat.

Mit seinem humorvollen, aber überschaubaren Plot und reichlich mitreißender Soul-Musik bot sich der Film gewissermaßen selbst für eine Musical-Version an, die im Jahr 2006 im kalifornischen Pasadena uraufgeführt wurde, seither in zahlreichen Ländern inszeniert worden ist und nun unter Leitung von Ewan Jones am English Theatre Frankfurt aufgeführt wird.

Jones, der auch die Choreographien für das Ensemble ersonnen hat, setzt dabei nicht nur auf die Spielfreude der insgesamt 14 Darsteller, sondern vor allem auch auf deren Sangeslust, singen in der Musical-Fassung doch alle Schauspieler und nicht allein nur die Nonnen wie im Film. Intoniert werden keine alten Soul-Hits mit Motown-Touch, sondern Songs, die der preisgekrönte Komponist Alan Menken eigens für die Musicalfassung schrieb und die sich stark am Philly-Sound und der Discomusik der Siebzigerjahre orientieren. Dargeboten von einer Liveband unter Leitung von Mal Hall bringen Lieder wie „Take Me To Heaven" oder „Sunday Morning Fever" über kurz oder lang nicht nur Schwung in die Darbietung, sondern auch in den Saal, der sich manchmal wie in einem Holy-Roller-Gottesdienst vorkommen darf, wenn der Heilige Musik-Geist die ganz wunderbar gecasteten Choristinnen ergriffen hat, die unter Deloris' Führung ja plötzlich wie funky Engel singen.

Stewart J. Charlesworth' cleveres Bühnenbild, das von großen, verschiebbaren Tafelelementen bestimmt wird, die an bunte Kirchenfenster erinnern, deren Gefächer wohl aber auch den Stadtplan von Philadelphia abbilden, schafft immer wieder sehenswerte Tableaus für die eher an eine Revue denn ein zusammenhängendes Stück erinnernde Handlung, die die Songs in den Mittelpunkt stellt und einigen Witz über die Liedtexte von Glenn Slater transportiert. Das Hinhören lohnt sich daher gewiss, auch wenn besonders der Gesang von Kalisha Amaris, Jonathan Andre, Alfie Parker und Margaret Preece schon begeistern würde, intonierten sie nur ein Telefonbuch. Und wenn der Nonnenchor dann zum Finale in Glitzerkostümen über die Bühne fegt, bleibt ohnehin nur noch ein Halleluja.

Weitere Aufführungen bis 2. April 2023

Frankfurter
Neue Presse

14. November 2022

Vom Nachtclub in den Nonnenchor

„Sister Act" begeistert als fulminantes Musical im English Theatre Frankfurt

VON KATJA STURM

Frankfurt – Der Andrang ist groß. Die jährlichen Musicals sind die beliebtesten Produktionen des English Theatre in Frankfurt. Doch man wird bei der Premiere von „Sister Act" am Samstagabend den Eindruck nicht los, dass es auch mit Solidarität zu tun hat, dass, zumindest auf den ersten Blick, diesmal kein Sessel im Zuschauerraum leer bleibt.

Noch immer ist die Frage um die Zukunft der größten englischsprachigen Bühne auf dem europäischen Festland nicht geklärt. Der Mietvertrag im Galileo-Turm läuft im April aus. Sollte sich keine Lösung finden, könnte die Geschichte um die rockenden Nonnen, die durch einen Film mit Whoopi Goldberg von 1992 weltberühmt wurde, die letzte sein, die im Hochhauskeller erzählt und gespielt wird.

Es sei Bewegung in der Sache und man selbst optimistisch, hört man von Theater-Pressesprecherin Andrea Leonhardt. Vom Publikum gibt's eine Menge Zuspruch, und am Ende, nach zweieinhalb mitreißenden Stunden, begeisterten Applaus im Stehen.

Von Anfang an legt die Version von Regisseur Ewan Jones, der damit sein Debüt an diesem Ort gibt, rasantes Tempo vor. Die Vorgeschichte, die dazu führt, dass sich die Nachtclubsängerin Deloris Van Cartier (Kalisha Amaris) vor ihrem Ex-Freund, oder was auch immer Gangster Curtis (Jonathan Andre) für sie ist, in einem Kloster verstecken muss, ist schnell erledigt. Der Mord, dem die Powerfrau mit der mächtigen Mähne und der kraftvoll souligen Stimme durch einen Zufall beiwohnt, ohne langes Gefackel durchgeführt. Ein früherer Schulkamerad der Kronzeugin mit dem unangenehmen Spitznamen Sweaty Eddie (Alfie Parker), mittlerweile gemütlich-gutmütiger Cop und ein bisschen in seinen Schützling verliebt, kommt auf die unorthodoxe Lösung. Mother Superior (Margaret Preece) zeigt sich alles andere als erfreut über den selbstbewussten und vorlauten Neuzugang an heiliger Stätte, auch wenn der den hauseigenen schrägen Chor zu harmonischeren Tönen führt. Das Resultat ist der obersten Betschwester doch zu abgefahren.

Die Story, die in Philadelphia spielt, ist sehr amerikanisch inszeniert, mit fast klischeehaften Charakteren, die dennoch frisch und inspiriert wirken. Den Schwerpunkt legt Jones bei seiner unterhaltsamen Mischung aus Krimi und Komödie auf die Entwicklung der Protagonisten wie Deloris, der die anderen Nonnen ebenso ans Herz wachsen wie sie selbst, trotz aller Bedenken und Widerstände, der Vorsteherin der Gemeinschaft. Dafür nimmt er sich nach der Pause, vor der es Schlag auf Schlag geht, viel Zeit. Der anfängliche Schwung weicht vorübergehend Herzschmerz-Emotionen, bevor es im Finale noch einmal zur Sache geht und die Nonnen, begleitet von der Live-Band im Off, wie entfesselt abgehen. Die eckigen Bewegungen der Choreografien sind den kirchlichen Gesten angepasst.

Das Bühnenbild von Stewart J. Charlesworth besteht, außer aus einem Altar, der sich auch als Show-Podest eignet, aus schrägen Säulen mit unregelmäßigem Gittermuster. Leuchtend wirken sie wie bunte Kirchenfenster, ansonsten erinnern sie an Straßenkarten, vor allem wenn während einer nächtlichen Verfolgungsjagd, von der vorne zwei Scheinwerferpaare in der Dunkelheit zeugen, hinten noch kleinere Lichter über die Wände huschen.

Es sind solche schwärzeren Momente und ein paar kleinere, witzige Details, die für besondere Noten sorgen und den bekannten Verlauf mal dramatisierend, mal erheiternd aufbrechen. Whoopi Goldberg, so ist zu hören, plant mittlerweile einen dritten Teil ihres Erfolgsstreifens. Auch was im English Theatre zu sehen war, hätte eine Fortsetzung verdient.

Nonnen, die orgiastisch rocken: „Sister Act" im English Theatre Frankfurt. FOTO: MARTIN KAUFHOLD

Frankfurter
Neue Presse

14. November 2022

Auf dass noch viele Vorhänge fallen

Tosender Applaus im „James the Bar", dem Lokal des English Theatre. Der Vorhang der Premiere des Stücks „Sister Act" ist schon vor einer Dreiviertelstunde gefallen. Jetzt gilt es zu feiern und das 14-köpfige Ensemble wird begeistert empfangen. Unter den Premierenpartygästen ist auch **Sonya Kraus**, großer Fan und große Unterstützen des Theaters. „Ich war die einzige nicht Muttersprachlerin, die hier auftreten durfte", sagt die Moderatorin über „A Picasso", in dem sie als Gestapo-Agentin Fräulein Fischer zu sehen war. Die Zukunft des Theaters ist ungewiss (wir berichteten) und die 49-Jährige will helfen, wo und wie sie kann.

„Es ist enorm wichtig, zu zeigen, was das English Theatre macht, was es kann und wie wichtig es für unsere Stadt ist", so Sonya Kraus, die die Premiere selbst nicht mitverfolgte, sondern mit ihren Kindern demnächst eine Matinee besuchen möchte. „Hierher kommen doch Menschen aus allen möglichen Ländern und kaum ein anderes Theater hat ein Publikum, dessen Durchschnittsalter so gering ist", gibt sie zu bedenken und grüßt gleich **Donna Scharpf**, Frau des Amerikanischen Generalkonsuls **Norman Thatcher Scharpf**, die beide Stammgäste des Theaters sind, genauso wie der britische Honorarkonsul **Dr. Andreas Fabricius**. Sie alle kommen mit Darstellerin **Kalisha Amaris** ins Gespräch, die Deloris Van Cartier gibt. Sie sind begeistert, vom Stück und von Amaris. Und sie ist begeistert – vom Stück und vom Publikum.

„Ich mag es, wenn die Leute zuhören und versuchen, die Botschaft, die in dem Stück steckt, zu entdecken", so Kalisha Amaris. „Außerdem besuchen sie das Theater und tragen damit ihren Teil dazu bei, es zu erhalten." es

Premierenfeier von Sister Act im English Theatre mit Donna Scharpf und Gatte Generalkonsul Norman Thatcher Scharpf, Darstellerin Kalisha Amaris, Honorarkonsul Andreas Fabritius und Moderatorin Sonya Kraus. FOTO: ENRICO SAUDA

KULTURFREAK.DE

Glitzerndes Musical »Sister Act« am English Theatre Frankfurt

13. November 2022 Kritik Musical & Show, Kritiken, Musical, Musical, Show & Tanz

Sister Act ~ English Theatre Frankfurt ~ Ensemble ~ © Martin Kaufhold

Die Situation des English Theatre Frankfurt ist ernst. Der Mietvertrag für die Spielstätte im Keller des Galileo-Hochhauses wurde ihm gekündigt. Ein Spielbetrieb an diesem Standort ist gegenwärtig nur bis zum 15. April 2023 gesichert. Ein neuer Mietvertrag muss abgeschlossen werden, doch die dafür zuständigen Stellen bewegen sich diesbezüglich nur sehr zögerlich (Hintergrundinfos). Deshalb wurde bereits vor einigen Wochen die Outreach- und Unterschriftenkampagne mit dem Hashtag #TheETFMustStay gestartet. Weiterhin gilt der Aufruf sich daran zu beteiligen.

Auch über dem Holy Order of the Little Sisters of Our Mother of Perpetual Faith im Musical *Sister Act* schwebt ein Damoklesschwert. Deren Kirche soll verkauft und der Orden aufgelöst werden. In einer vor Energie und guter Laune nur so strahlenden Inszenierung des britischen Regisseurs **Ewan Jones** ist die göttliche Komödie jetzt im English Theatre Frankfurt zu sehen. Um Tickets sollte man sich schnell bemühen!

Vor der Premierenvorstellung richtete **Norman Thatcher Scharpf**, seit August 2021 Generalkonsul im US-Generalkonsulat Frankfurt/M Grußworte an das Publikum. Dabei betonte er die Wichtigkeit von Freiheit und Vielfalt und die Zusammenarbeit freier Länder, wie zwischen Deutschland und den USA.

Das Musical *Sister Act* beruht auf dem gleichnamigen Film von 1992 mit Whoopi Goldberg in der Rolle der Schwester Deloris van Cartier. Für die Musicalversion schrieb Alan Menken (u. a. *Disneys Die Schöne und das Biest*) neue Songs. Er versah Sister Act mit Disco und Gospel Musik und ergänzte es mit einem souligen „Philly Sound" und verlieh ihm so einen liebenswerten Retro-Touch. Denn im Musical spielt das Stück in Philadelphia, der größten Stadt des US-Bundesstaates Pennsylvania an der Ostküste, nicht in San Francisco und Reno. Für einen elektrisierenden Sound sorgt im English Theatre Frankfurt eine **Liveband**, die versteckt auf der Bühne platziert ist (Musikalische Leitung: **Mal Hall**). Im englischen Original klingen die Songs schön authentisch. Inszeniert wurde das Musical von Ewan Jones, es ist seine erste Arbeit für das English Theatre Frankfurt (und hoffentlich nicht die letzte). Auch die vielseitige Choreografie kommt von ihm. Die Nachtclubgirls und auch die Nonnen sind sehr bewegungsfreudig und keine grauen Mäuse.

Die bisher größte Produktion

Nach Aussage der Pressesprecherin **Andrea Leonardt** ist Sister Act die bisher größte Produktion des English Theatre Frankfurt. Und für eine szenische Umsetzung auf kleinem Raum ist das Musical eine Herausforderung, gilt es doch schnelle Szenenwechsel zu ermöglichen. Ob Nachtclub, Polizeistation oder Kloster, die Raumthematik wurde hauptsächlich mit schmalen dreidimensionalen Bühnenprospekten (mit Rahmen und Beleuchtung) von Bühnenbildner **Stewart J. Charlesworth** (auch Kostüme) geschickt gelöst. Bei den Streben-ähnlichen Gebilden wurde er vom Brutalismus inspiriert (wie beispielsweise von der Geisel Library in San Diego oder der Trauerhalle Westhausen in Frankfurt/M). Die Gebilde greifen teils die Straßen von Philadelphia, teils in kräftigen Farben strahlende Kirchenfenster auf. Bei einer nächtlichen Verfolgungsfahrt durch die Straßen von Philadelphia wird die Fahrstrecke darauf visualisiert.

Große Musicalstimmen, die berühren

Der 13-köpfige diverse Cast besteht größtenteils aus Briten. Die gebürtige US-Amerikanerin **Kalisha Amaris** steht dabei als eine überragende, kraftvolle Deloris van Cartier mit immens großem Einfühlungsvermögen und Soulstimme im Mittelpunkt („Take Me to Heaven", „Sister Act"). Ihren Freund und den finsteren Ganoven Curtis nimmt **Jonathan Andre** für sich ein. Was vor allem auch für **Alfie Parker** in der noch nicht einmal so großen Figur des Polizisten Eddie gilt. Doch spätestens wenn er davon träumt cool zu sein und Deloris zu imponieren („I Could Be That Guy"), erreicht er das Publikum mit seiner sanften Stimme.

Aus der Schwesternschar ragen vor allem die Mother Superior der **Margaret Preece** („Here Within These Walls", „Haven't Got A Prayer"), die aufgeschlossene und stets fröhliche Sister Mary Patrick der **Kimberley Ensor** und die junge Sister Mary Robert der **Biancha Szynal** („The Life I Never Led") heraus. **Callum Tempest** ist als frommer und zunehmend gelöster Monsignore O'Hara (und seriöser Resident Director) zu erleben.
Neben den berührenden Soli sind es die mit viel Elan dargebotenen Ensemble-Songs wie „Take Me to Heaven (Reprise)" und das finale „Spread the Love Around", die für gute Laune und Stimmung sorgen.

Am Ende großer Jubel und Standing Ovations, kein Wunder.

Markus Gründig, November 22

Frankfurter Rundschau

„Sister Act“ im English Theatre Frankfurt: Höchst unterhaltsamer Beistand von oben

Erstellt: 13.11.2022, 16:43 Uhr
Von: Sylvia Staude

Viele Schwestern namens Mary. Foto: Martin Kaufhold © Martin Kaufhold

Das English Theatre zeigt ein prächtiges „Sister Act“, während es noch um seine Bleibe fürchten muss.

Mit Speck fängt man Mäuse. Und mit fidelen Nonnen einen neuen Mietvertrag? Wie bei Nachtclubsängerin Delores geht es beim English Theatre Frankfurt derzeit um alles, da das Hochhaus Gallileo, in dessen Keller das Theater sein Zuhause hat, vom Investor Capitaland aus Singapur gekauft wurde (man kann gar nicht anders, als mit einem Namen wie „Capitaland“ ungebremsten Kapitalismus zu assoziieren). Der Mitte April auslaufende Mietvertrag, noch mit der Commerzbank, muss neu ausgehandelt werden. Direktor Daniel Nicolai legt vielleicht gerade darum die mit 14 Darstellerinnen und Darstellern (und was für welchen, dazu später mehr) bisher größte Produktion seines Hauses auf die Waagschale.

„Sister Act“ also, zuerst eine nun genau 30 Jahre alte Filmkomödie mit Whoopi Goldberg in der Hauptrolle. Die Loungesängerin Delores wird Zeugin, wie ihr (verheirateter) Liebhaber und Arbeitgeber einen Mann erschießt. Polizist Eddie bringt sie in einem Kloster in Sicherheit, dort trifft moralische Lockerheit auf strenge kirchliche Regeln und eine Oberin, die diese (bisher) auch durchzusetzen wusste (im Film wurde sie von Maggie Smith gespielt, das sagt alles). Mother Superior möchte sie gern schnell wieder loswerden, aber Gott scheint andere Pläne zu haben ... Die auch das Kloster und seine Kirche retten werden – die an Investoren verkauft werden soll.

Seit 2006 gibt es die Musical-Fassung mit Musik von Alan Menken (eine komplett andere als im Film), von Glenn Slater sind die oft herzhaft sprachspielerischen Texte. Im English Theatre geht es unter der Regie und in der Choreografie von Ewan Jones höchst zügig voran, umständliche Einleitungen oder Erklärungen spart man sich. Damit rücken aber auch Tanz und Gesang so sehr in den Vordergrund, dass der pure, überkandidelte Spaß an diesem Abend jedes der naheliegenden ernsteren Themen sticht.

Der pure Spaß ist möglich, weil Stewart J. Charlesworth eine wandelbare, zwar farbenfrohe, aber durchaus auch bunte Kirchenfenster evozierende Bühne entworfen hat. Über die Kulissen flitzende Lichtpunkte sind Verfolgungsfahrten. Und der Altar wird flugs zum Bestandteil von Eddies Wohnung.

Der pure Spaß ist aber vor allem deswegen möglich, weil ein Ensemble zusammengestellt wurde, das sowohl stimmlich als auch tänzerisch keine Wünsche offen lässt. Und handelt es sich schon im Original von 1992 um ein veritables Wunder, dass Menschen, die so gar nicht singen können, plötzlich fantastisch singen können, so kommt in der Produktion des English Theatre noch dazu, dass die Schwestern im Handumdrehen so herrlich synchron, mitreißend und, ja, auch sexy tanzen, dass jede lange für so etwas trainierende Sowtruppe vor Neid erblassen muss.

Im Zentrum Kalisha Amaris als Deloris, Energiebündel mit laxer Moral, aber großer Stimme und goldenem Herzen. Margaret Preece gibt ihre, wenn man das so sagen kann, Gegenspielerin, die auch nicht nur rigide, sondern eher skrupulös ist. Die Sisters, die alle Mary heißen und alle mit Begeisterung (und Können) ihre Stimme erheben, sobald Delores es ihnen sagt, sind: Laura Marie Benson, Xenoa Campbell-Ledgister, Ruby Davies, Kimberley Ensor, Ceris Hine, Vanessa Grace Lee und Biancha Szynal. Bleiben die Männer, zuerst die fiesen: Jonathan Andre als Curtis, ein mordlüsterner Schuft, aber hinreißend eleganter Tänzer; Callum Tempest als angesichts des Nonnen-Auftritts vor Begeisterung schier ausflippender Monsignore; Joshua Lear und Lucas Piquero als Handlanger des Schufts (und Messdiener); schließlich Alfie Parker als Delores schon seit der Schulzeit anhimmelnder Lieutenant Eddie.

Mit „Sister Act“ kleckert das English Theatre in prekärer Lage nicht, sondern klotzt. Das Premierenpublikum geht so begeistert mit, dass die sicher nicht preiswerte Rechnung aufgehen könnte, weil zum Beispiel mancher mitmacht bei der Kampagne #TheETFMustStay.

gab December 2022

MUSICAL

SISTER ACT

Take Me to Heaven!

Das Erfolgsmusical „Sister Act" ist das Center-Piece der aktuellen Saison des English Theatre. Zur Premiere am 12. November gab's Standing Ovations.

Die Story ist bekannt: Die talentierte, aber unterschätzte Nachtclubsängerin Deloris wird Zeugin eines Mordes, den ihr Gangster-Freund Curtis an einem illoyalen Bandenmitglied begeht. Polizeichef Eddie, der Deloris noch aus Schultagen kennt, nimmt sie in ein Zeugenschutzprogramm, denn die Sängerin soll als Kronzeugin im Prozess gegen Curtis und seine Bande aussagen. Als sicheres Versteck wird das örtliche Kloster ausgewählt, wo Deloris als „Sister Mary Clarence" untertauchen soll. Die strenge Mutter Oberin hat die Idee, die Disco-Diva Deloris als Coach für den eher kläglichen Kloster-Chor einzusetzen. Der Power-Diva gelingt es in dieser Rolle nicht nur, den Chor gesanglich aufzubauen, sondern auch die Auftritte beim wöchentlichen Gottesdienst als mitreißende Gospelshows zu inszenieren. Immer mehr Gäste kommen zu den Sonntagsmessen, selbst der Papst kündigt seinen Besuch an und das lokale Fernsehen berichtet live aus der Kirche – was leider auch Gangsterboss Curtis erreicht; er erkennt in der vermeintlichen Sister Mary seine Freundin Deloris und plant, sie aus dem Kloster zu entführen. Allerdings unterschätzen die Gangster die couragierten Klosternonnen, die alles daransetzen, Deloris zu schützen.

Mit „Sister Act" kann man nicht viel falsch machen: Das Feel-Good-Musical besteht vor allem aus jeder Menge schmissiger Soul- und Funky-Disco-Songs – kein Wunder, denn „Sister Act" spielt in Philadelphia, der Geburtsstätte des Philly-Sounds, dem Original Disco-Sound, der die Welt eroberte. Im English Theatre wird der Soundtrack von einer großartigen Live-Band gespielt – das schafft viel Lebendigkeit. Toll sind natürlich die Mitklatsch-Gospelsongs des Nonnen-Ensembles, aber auch fast alle Ensemblemitglieder haben Solonummern – zum Beispiel Curtis und seine beiden Gangster-Boys mit einem sexy Seduction-Schieber oder Policeofficer „Sweaty Eddie", der mit einer gefühlvollen Ballade überrascht, die sich zu einer opulenten Shownummer entwickelt (extra Applaus für Eddie-Darsteller Alfie Parker). Das Ensemble ist toll: Hauptdarstellerin Kalisha Amaris spielt Deloris mit viel Charisma und hat mit ihrem temporeichen Bitchtalk die Lacher auf ihrer Seite, überzeugt aber auch in den nachdenklichen Momenten. Denn irgendwie hat selbst Sister Act auch Botschaften: lustfeindliches Religionsverständnis trifft auf pure Lebensfreude und wahre Spiritualität, Gemeinschaftsgefühl und das Erwachen des eigenen Selbstbewusstseins sind ebenfalls Themen – aber eigentlich geht's in Sister Act um viel, viel gute Laune! Die springt im English Theatre aufs Publikum über – bei der Premiere gab's zum Schluss Standing Ovations fürs Ensemble und die Live-Band. Sister Act will cheer up this winter! *bjö

Noch bis 2.4.2023, English Theatre, Gallusanlage 7, Frankfurt, Spieltage: Di – Sa 19:30 Uhr, So 18 Uhr, www.english-theatre.de

journal FRANKFURT

Sister Act

Eine flog über das Nonnenkloster. Das English Theatre Frankfurt zeigt einen Musical-Klassiker.

Die Kontraste könnten größer kaum sein: Auf der einen Seite stehen ein Nachtclub, die Nachclubsängerin Deloris sowie ein Mord unter Gangstern, dessen Zeugin sie wird. Auf der anderen Seite ein Nonnenkloster, die strenge Mutter Oberin sowie die nur schlecht besuchten Gottesdienste. Verbunden werden diese Gegenwelten durch den Polizisten Eddie. Dieser nämlich braucht Deloris als Kronzeugin für den Mord, den sie beobachtet hat. Deshalb muss Deloris also untertauchen. Im Rahmen eines Zeugenschutzprogramms wird sie von Eddie ins Nonnenkloster gebracht. Und dort prallen dann die Kontraste aufeinander: Halbwelt trifft auf Enthaltsamkeit. Hotpants treffen auf Nonnenkluft. Soulgesang trifft auf Psalm 23. Ähnlich wie Jack Nicholson in „Einer flog über das Kuckucksnest" landet Deloris damit in einer strengen Regelwelt und unter der Aufsicht einer rigiden Mutter Oberin. Doch im Gegensatz zum Jack-Nicholson-Film werden die Kontraste in „Sister Act" humoristisch aufgelöst. Und bald kommen die Gegenwelten sogar in sprichwörtlicher Harmonie zusammen. Denn als Deloris Teil des Klosterchors wird, verwandelt sie das weihrauchheisere Gekrächze in koloraturenreichen Soulgesang. Damit zieht der Gottesdienst wieder Besucher an, die Nonnen treten im Fernsehen auf und sogar beim Papstbesuch sollen sie schmettern. Das jedoch macht auch die Gangster wieder auf Deloris aufmerksam. Sie ist enttarnt, und das Versteckspiel beginnt von neuem. „Sister Act" im English Theatre fährt dabei alles auf, was das beträchtliche Können des Ensembles hergibt – musikalisch, gesangliche und schauspielerisch. Speziell die zweite Hälfte setzt dann zur musikalischen Generaloffensive an und bietet ein fast durchgängiges Ohrwurmpotential. Damit, und mit vielem anderen, ist diese Inszenierung nicht weniger als das: perfekte Unterhaltung. *Julian Mackenthun*

1

Sister Act, Schauspiel/Musical, Frankfurt, English Theatre, Gallusanlage 7, 1.-3., 6., 8.-10., 13.-17., 20.-22., 28.-30.12., 19.30 Uhr; 4., 11., 18.12., 18 Uhr

musicals
DAS MUSICALMAGAZIN
November 2022

Sister Act

Ein knallbunter Spaß mit fabelhaften Stimmen und twerkenden Nonnen
von Markus Zeller

Musical-Erfolgsgeschichten sind in der Rhein-Main-Region rar gesät. Eine rühmliche Ausnahme hiervon ist das English Theatre Frankfurt (ETF), das mit einer Kapazität von 300 Plätzen das größte englischsprachige Theater auf dem europäischen Kontinent darstellt und seit vielen Jahren neben Schauspielproduktionen der angelsächsisch geprägten Musiktheaterform stets ein fachkundiges und technisch sehr gut ausgestattetes Zuhause bietet. Aufgrund eines Eigentümerwechsels muss das seit Anfang der Nullerjahre in einem Bankengebäude im Frankfurter Bahnhofsviertel untergebrachte Theater jedoch um den Erhalt seiner Spielstätte bangen. Mit der Kampagne #TheETFMustStay kämpft das zur freien Theaterszene gehörende Haus nunmehr um seinen Fortbestand und appelliert an Eigentümer, Vermieter und Stadt gleichermaßen, sich für den Erhalt dieser einzigartigen Kultureinrichtung einzusetzen.

Wie sehr das ETF fehlen würde, hat es nun einmal mehr mit der überaus gelungenen Produktion von 'Sister Act' eindrücklich unter Beweis gestellt. Das Feel-good-Musical funktioniert auch in einer kleineren Fassung als die Originalproduktion. Besonders hervorzuheben ist das Bühnenbild von *Stewart J. Charlesworth*, das im Zusammenspiel mit dem Lichtdesign von *Jamie Platt* für ein rasantes und knallbuntes Vergnügen sorgt. Mobile bühnenhohe Elemente lassen innerhalb kürzester Zeit neue Räume entstehen und das gekonnte Spiel mit Kirchenfensterfarben lässt mehr Kloster- bzw. Kirchenstimmung aufkommen, als dies in der Originalfassung der Fall war. Wenn bei der finalen Nummer neben dem Farbenrausch noch die Glitzer- und Paillettenkostüme für sämtliche Figuren hinzukommen, geht es schon in Richtung 'Joseph And The Amazing Technicolor Dreamcoat', was auf der Bühne an visuellem Spektakel freigesetzt wird.

Fotos: *Martin Kaufhold*

Szenenfotos u.a. mit *Kalisha Amaris* (Deloris van Cartier; unten links), *Callum Tempest* (Monsignore O'Hara; oben Mitte) und *Alfie Parker* (Eddie; unten rechts)

Regie und Choreografie liegen bei dieser Produktion in einer Hand: *Ewan Jones* versucht erst gar nicht, aus dem Stück etwas anderes zu machen, als es ist: eine unbeschwerte Musical Comedy, die sich im Zweifel stets für den Lacher und gegen Bedeutungsballast entscheidet. Einen Hauch Kritik an der Institution Kirche hat er sozusagen eingeschmuggelt, indem er zwei Messdiener hinter dem Rücken der Obrigkeit ein Playboy-Magazin herumreichen lässt. Das ist jedoch so bemerkenswert harmlos, dass er hierauf besser ganz verzichtet hätte. Weitaus treffsicherer zeigt sich Jones in der Inszenierung der Show: Eine große Freude sind etwa die Vielzahl und Kreativität der Formationen, die er in der Choreografie für den auch in dieser Hinsicht sich stetig verbessernden Nonnenchor findet: einmal synchron, einmal asymmetrisch, aber immer beeindruckend komplex und vor allem zum Brüllen komisch. Dies betrifft die Idee twerkender Nonnen genauso wie eine überaus originell in Szene gesetzte Kissenschlacht im Nonnenkloster in der Nacht vor dem alles entscheidenden "Papst-Gig". Aber auch für die leisen, nachdenklichen Momente hat Jones das richtige Gespür und arbeitet sehr schön die Fallhöhe der Protagonisten heraus, ohne sich hierbei über sie lustig zu machen. Alan Menken hat für die Befindlichkeiten und Stimmungswechsel des Stückes eine wunderbare und in jedem Detail stimmige Musik geschrieben, die für mich zu den unterschätztesten Werken des achtmaligen Oscar-Preisträgers gehört. In Frankfurt bringt sie eine neunköpfige Band unter der musikalischen Leitung von *Mal Hall* in einer außerordentlich hohen Qualität zu Gehör – hier stimmt einfach alles: Tempo, Spielfreude und Verve. In einem Wort: veröffentlichungsreif. Zur Band gehört am Keyboard im Übrigen auch *Christoph Wohlleben*, der regelmäßig bei den Musicalproduktionen der Bad Hersfelder Festspiele als musikalischer Leiter Glanzpunkte zu setzen vermag.

Kalisha Amaris in der Hauptrolle der Deloris überzeugt mit kräftiger Soul-Stimme und zeigt sich idealbesetzt, wenn es darum geht, den mitreißenden Philly- und Disco-Sound, den Menken ein ums andere Mal gekonnt zitiert, wirkungsvoll über die Rampe zu bringen. Im krassen Gegensatz hierzu sind die Songs für Mother Superior an den komplexen Kompositionsstil von Sondheim angelehnt, womit *Margaret Preece* im ersten Akt noch ein wenig fremdelt, während sie im zweiten Akt jedoch eine sehr überzeugende Version von "Haven't got a prayer" zum Besten gibt. Darstellerisch stellt sie mit humorloser Feldwebel-Attitüde sehr schön heraus, wie sehr die Mutter Oberin unter ihrem Scheitern an der Weltlichkeit leidet.

Ebenfalls sehr überzeugend spielt und singt *Biancha Szynal*, wie Mary Robert ihre Erweckung und gleichzeitige Erlösung in der Musik und im Gesang findet. Ihr Solo "The life I never led", der Menken'schste Song der Partitur, ist ganz im Stil eines "I want"-Songs geschrieben, auch wenn er in diesem Stück nicht diese Funktion innehat. *Jonathan Andre* verfügt über eine tolle einschmeichelnde Soul-Schmuse-Stimme, die so gar nicht zu den gräulichen Mordfantasien passen will, die Curtis in dem Song "When I find my baby" gegenüber Deloris hegt, woraus sich die Komik der Nummer speist. Darstellerisch bedient er sich aus der Schauspiel-Schublade für "Straßen-Gangster mit einem unberechenbaren Psychopathen-Mindset". *Joshua Lear* als TJ und *Lucas Piquero* als Pablo spielen Curtis' Gehilfen und können bei dem Song "Lady in the long black dress" mit ihrem komödiantischen Talent überzeugen. Die Rolle des dritten Ganoven findet sich in dieser Fassung nicht mehr. *Alfie Parker* ist als "Sweaty Eddie" ganz anders besetzt, als man es von der Originalproduktion kennt, in der der ständig schwitzende und furchtsame Polizist mit Darstellern besetzt wurde, die über ein Gardemaß verfügen. Das hat Parker nicht vorzuweisen, was seinen Eddie aber umso berührender macht. Mit toller Stimme und mit weißem Disco-Anzug kreiert er mit dem Song "I could be that guy" eine bittersüße Sehnsuchts-Fluchtwelt, in die sich der schüchterne Polizist inmitten von Obdachlosen hineintanzt und -singt. *Callum Tempest* gibt den Monsignore O'Hara mit geschmeidiger Dauer-Aufgeregtheit und *Vanessa Grace Lee* als Mary Lazarus parliert mit sicherer Zunge bei ihren ungezügelten Rap-Einlagen. *Kimberley Ensor* gibt mit großer Verve Mary Patrick, die sich mit unbändiger Hingabe und großer Lust in jeden ihrer Auftritte wirft.

Welch grandioser Spaß diese Show in Frankfurt ist, zeigte sich nach dem Ende der Aufführung, als das Publikum dem hervorragenden Ensemble mit großem Applaus und Standing Ovations dankte. Dass dies nicht die vorerst letzte Musicalpremiere am ETF war, bleibt nunmehr allen Verantwortlichen und nicht zuletzt auch der Rhein-Main-Region mit großem Nachdruck zu wünschen.

musicalzentrale

14. november 2022

Comedy

Sister Act

No booze! No sex! No drugs!... No Way!

© Martin Kaufhold

Die Bühnenadaption des gleichnamigen Films hat nach diversen Stationen in Deutschland nun ein neues Zuhause im Frankfurter English Theatre gefunden. Hier erlebt man die Story um Nachtclubsängerin Deloris Van Cartier in angenehm intimer Atmosphäre, bei der die Discosongs von Alan Menken dank starker musikalischer Umsetzung voll zur Geltung kommen. Ein hervorragendes Ensemble und eine clevere Regiearbeit runden die Feel-Good-Show ab.

(Text: jal)

Die Geschichte von Deloris Van Cartier, die im Rahmen des Zeugenschutzes in einem Kloster unterkommt und dem dortigen Nonnen-Chor unter die Arme greift, fand 2006 zum ersten Mal den Weg auf die Musicalbühne. Nachdem die Show 2009 dann im Londoner West End - mitproduziert von "Ur-Deloris" Whoopi Goldberg - Premiere feierte, startete ihr Siegeszug um die Welt. Das Stück bringt alles mit, was einen vergnüglichen Theaterabend ausmacht: eine amüsante, abwechslungsreiche Story (Buch: Bill & Cheri Steinkellner), die 70er-Jahre-Discomusik von Alan Menken und jede Menge gute Laune, die die Nonnen auf ihrem Weg bis zum päpstlichen Abschlusskonzert versprühen. All das hat das English Theatre aufgegriffen und für sich genutzt.

© Martin Kaufhold

Immer wieder beachtlich ist die Auswahl des Ensembles, das sich das Theater aus London "ausleiht". In der Show sind alle Rollen ausnahmslos hervorragend besetzt. Kalisha Amaris als Deloris zeigt sich sehr wandelbar. Sie schafft es, anfangs die schroffe Nachtclubsängerin mit sehr viel 'Attitude' zu mimen und zeigt später viel Herz beim Umgang mit ihren himmlischen Schwestern. Gesanglich gefällt ihr rauher, teilweise gehauchter Stil, der Songs wie "Sister Act" eine eigene Note verleiht. Ebenso erwähnenswert ist Jonathan Andre, der Deloris' Verbrecher-Freund Curtis spielt. Seine soullastigen Songs singt er gekonnt lässig und gefällt in seiner Rolle als dümmlich wirkender Angeber-Typ, der stets seine Pistole am Mann hat.

Die Nonnen (insgesamt sieben an der Zahl) sind allesamt großartig. Schon zur Premiere funktionierte das für die Show unabdingbare Comedy-Timing zwischen den Darstellerinnen problemlos. Das Publikum spendete immer wieder spontanen Applaus, wenn sich bewusst 'versungen' wurde oder die Nonnen zu einer Rap-Einlage einstimmten. Insbesondere Biancha Szynal in der Rolle der Schwester Mary Robert setzt mit "The Life I Never Led" ein musikalisches Highlight. Ihre Art, die Schwester völlig naiv und unverdorben zu spielen, ist einfach hinreißend. Auch der durch diverse West End Rollen erprobten Margaret Preece als Mother Superior nimmt man ihre göttliche Mission und ihre damit verbundenen weltlichen Zweifel zu jeder Zeit ab. Mit "Here Within These Walls" hinterlässt sie zudem auch gesanglich Eindruck.

Regisseur Ewan Jones, der die Show auch choreografiert hat, setzt die Akteurinnen und Akteure gekonnt in Szene. Er lässt an den richtigen Stellen die für das Stück so wichtigen Gag-Feuerwerke versprühen, während er zwischendurch die Power rausnimmt, um die ruhigen Momente, wie beispielsweise den inneren Konflikt der Mother Superior, zu erzählen. Besonders eindringlich gelingt ihm das Finale, bei dem sich die Nonnen des Konvents vor ihre enttarnte Schwester knien, um ihr beizustehen.

Unterstützt wird der Regisseur durch ein wandelbares Bühnenbild von Stewart J. Charlesworth, das aus verschiebbaren Teilen besteht, die eine Art Kirchenschiff darstellen. Diese Bühnenteile können je nach Szene unterschiedlich (teilweise psychedelisch bunt) beleuchtet werden und fungieren sogar als Stadtplan von Philadelphia, wenn auf ihnen per Lichtprojektion eine Autoverfolgungsjagd angedeutet wird. Zusammen mit wenigen zusätzlichen Requisiten wie Straßenlaternen oder Mülltonnen entstehen so sehr atmosphärisch die vielen unterschiedlichen Locations.

© Martin Kaufhold

Zur Atmosphäre tragen auch die Kostüme von Stewart J. Charlesworth und Melanie Schöberl bei. Die Mischung aus funky Disco-Looks der Verbrecher-Jungs und schwarz-weißer Nonnenkluft ist sehr kontrast- und abwechslungsreich. Selbst die Nonnen bekommen zum Finale bunte Glitzer-Outfits beschert, die mit der Bühnendeko um die Wette leuchten.

© Martin Kaufhold

Das Dirigat der hinter der Bühne sitzenden fünfköpfigen Band obliegt dem English-Theatre-erprobten musikalischen Leiter Mal Hall, der flott durch die Soul- und Discomusik dirigiert und den wenigen ruhigeren Songs die Zeit gibt, die sie benötigen, um ihre Aussage zu entfalten.

© Martin Kaufhold

Es ist eine gelungene Entscheidung, diese Inszenierung von "Sister Act" in einer Spielzeit zu zeigen, in der die Zuschauerinnen und Zuschauer jede Art von Ablenkung vom Alltag gebrauchen können. Das unterhaltsame und witzige Buch, die vom Discosound inspirierten Songs, eine stringente Inszenierung und großartige Darsteller sprechen für sich. Und wenn man ehrlich ist: Singende Nonnen in Glitzerkostümen, die Discomusik zum Besten geben, kann man schwerlich *nicht* mögen. Hallelujah!

(Text: Jens Alsbach)

Strandgut
Stadtmagazin Frankfurt am Main
December 2022

Holy Shit – Oh What a Night!

English Theatre Frankfurt begeistert mit göttlichem »Sister Act«-Musical

Da gilt es an einem Abend, der uns von einem Wunder zum anderen förmlich getragen hat, beim Schlussapplaus noch einmal zu staunen. Die Musik verklingt und ein leibhaftiges Musikerquintett kommt aus dem Off, um sich zu verbeugen Dass da unsichtbar hinter den Kulissen eine veritable Liveband (Leitung: Mal Hall) gut zweeinhalb satte Stunden den Drive und Groove dieser Musical-Formel-1-Produktion diktiert, haben wohl die wenigsten geahnt. Ist aber so. Und sei hier gleich an den Anfang gestellt, weil die Jungs sonst einfach unter Wert gehandelt würden. Ein kurzer Diener, schon sind sie wieder bei den Instrumenten, denn auch zu den Stehenden Ovationen wird auf der Bühne und im Saal im Phillysound gewippt und getanzt.

Und auf diesen kommt es in der Musical-Version des Whoopie-Goldberg-Kultfilms schließlich an. Weil man dessen Motown-Superhits nicht übernehmen konnte oder wollte, hat Alan Menken einen ziemlich retro klingenden Mix aus Gospel, Disco und Philly mit witzig bis schlüpfrigen Texten von Glenn Slater komponiert, und die – nicht wirklich wichtige – Handlung aus Kalifornien in die pennsylvanische Hauptstadt Philadelphia der späten Siebziger verlegt.

Soweit so gut, denn anders als diese Besprechung, braucht die Bühnenfassung des English Theatre keinen langen Anlauf, um schnellstens zur Sache, sprich: vom Nightclub zu den Nonnen zu kommen. Weil die Soulsister Deloris Van Cartier (Kalisha Armaris) zufällig mitkriegt, wie ihr krimineller Lover Curtis (Jonathan Andre) einen Mord begeht, landet sie selbst auf dessen Abschussliste (»I'm Gonna Kill That Girl, I'm Gonna Grill That Girl!«). Verzweifelt flieht sie zur Polizei und wird von dieser nach einer nur mit Lichtern imaginierten tollen nächtlichen Verfolgungsjagd in Sicherheit gebracht. Und zwar dort, wo sie nun wirklich niemand vermutet: in der »Queen of Angels Cathedral«, Heiliger Bimbam und Holy Shit, im katholischen Kloster.

Die Habits der Glamourqueen kommen freilich bei der moralinsauren Mutter Oberin (Margret Preece) allerdings gar nicht gut an Der steten nie nachlassenden Reibung dieser beiden so konträren Frauen sind die schönsten Dialoge geschuldet. Die göttliche Wunderwende aber kommt mit der Ernennung der Nightcub-Sängerin zur Leiterin des Klosterchores, dessen Sanctus-Sanctus-Dominus-Kanon sich bis dahin wie Bob Dylan im Stimmbruch anhört. Deloris, die nun Sister Marie Clarence heißt, bläut und bluest den Schwestern im Hand- und Fußumdrehen Soul und Rhythmen ein. Das rockt und swingt und klingt im Seventies-Style, als kenne man es seit Jahren. Und reißt dank der großartigen Choreografien, die Regisseur Ewan Jones dieses Top-Ensemble für sein Frankfurt-Debüt einüben ließ, auch im Nu das Publikum mit. Jones' Herzensanliegen scheint dabei, das reiche Repertoire liturgischer Gesten zu integrieren. Doch herrscht auch in den Dialogen und im Gesang an Hallelujas und Himmelsschwüren kein Mangel.

Im großartigen Programmheft wird sprachkundigen Laien in Glaubens- und Nonnenfragen geholfen.

Ein Prachtwerk ist Stewart J. Charlesworth mit dem Bau der Bühne gelungen. Ein knappes Dutzend bewegbarer deckenhoher Paneele mit verwinkelten Gittermustern versetzt uns passend beleuchtet in Nachtklub, Straßenschluchten oder auch die Kathedrale, deren mit Farbmosaiken übersäte Fenster einem das Gefühl geben, im Kölner Dom vor Herhard Richters Kirchenfenster zu stehen. Was für eine Kulisse für die göttlichen Stimmen und Tänzer, die das Casting im Musical-Mekka London für noch die kleinste Rolle hat ausgraben können. Neben Kalisha Amaris als stimmgewaltiges Powerpaket und Margret Preece glänzen Biancha Szynals zerbrechliche Novizin Marie Robert in den stilleren Phasen des Stücks und natürlich auch Alfie Parkers als am Ende glücklich verliebter, mit Stimm- und Leibesfülle imponierender Polizist »Sweaty Eddy«.

Natürlich geht die Geschichte im alles rockenden Showdown mit Gottes und anderer Mächte Hilfe glücklich aus. Selbst das als Immobilienspekulationsobjekt gefährdete Kloster wird gerettet. Ein gutes Omen hoffentlich für das English Theatre, dessen Zukunft im Basement des an eine Singapurer Investmentgruppe verkauften Gallileo-Turms noch immer offen ist. Besser als mit diesem »Sister Act« lässt sich die Bedeutung der Spielstätte nicht demonstrieren: For Heavenn's Sake : The ETF Must Stay!

Winnie Geipert

Bis 2. April:
Di.–Sa., 19.30 Uhr; So., 18 Uhr
www.english-theatre.de